

Pulsnitzer Tageblatt

Verleger: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz
Hauptredaktion Dresden 21 38. Giro-Konto 146

Wochenblatt
Bank-Konten: Pulsnitzer Bank, Pulsnitz und
Commerz- und Privat-Bank, Zweigstelle Pulsnitz

Er scheint an jedem Werktag
Im Falle höherer Gewalt — Krieg, Streit oder sonstiger irgend welcher Störung des Betriebes der Zeitung oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Wöchentlich 0.65 RM bei freier Zustellung; bei Abholung wöchentlich 0.55 RM; durch die Post monatlich 2.60 RM freibleibend



Anzeigen-Grundzahlen in RM: Die 42 mm breite Zeilenlänge (Masse's Zeilenmesser 14) RM 0.25, in der Amtshauptmannschaft Kamenz RM 0.20. Amtliche Zeile RM 0.75 und RM 0.60. Reklame RM 0.60. Tabellarischer Satz 50 %, Aufschlag. — Bei zwangsweiser Einziehung der Anzeigengebühren durch Klage oder in Konkursfällen gelangt der volle Rechnungsbetrag unter Wegfall von Preisnachlass in Anrechnung. Bis 1/10 Uhr vormittags eingehende Anzeigen finden am gleichen Tage Aufnahme

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Kamenz, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz sowie der Gemeinderäte Großnaundorf und Weißbach

Hauptblatt und älteste Zeitung in den Ortshäufen des Pulsnitzer Amtsgerichtsbezirks: Pulsnitz, Pulsnitz N. O., Großröhrsdorf, Brettnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- und Niederlichtenau, Friedersdorf, Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf
Geschäftsstelle: Pulsnitz, Albertstraße Nr. 2
Druck und Verlag von E. L. Försters Erben (In), J. W. Mohr
Schriftleiter: J. W. Mohr in Pulsnitz

Nummer 268

Donnerstag, den 18. November 1926

78. Jahrgang

Pulsnitzer Bank
e. G. m. b. H.
Pulsnitz und Ohorn

Wir verzinsen
Bareinlagen
zu günstigen Sätzen
Ausführung sämtlicher Bankgeschäfte zu kulantesten Bedingungen. — Sachgemäße Beratung kostenfrei

Commerz- und Privat-Bank
Aktiengesellschaft
Zweigstelle Pulsnitz

Amlicher Teil.

Bekanntmachung.

Offenlegung von Einheitswerten für Grundstücke.

Listen über die vom Grundwertauschuss auf den 1. Januar 1925 festgestellten Einheitswerte von landwirtschaftlichen, forstwirtschaftlichen und gärtnerischen Betrieben, sowie Grundstücken werden für den Bezirk des Finanzamts Kamenz

in der Zeit vom 20. November bis 20. Dezember 1926

an hiesiger Amtsstelle, Zimmer 29, von früh 8 Uhr bis 12 Uhr öffentlich ausgelegt.

Kamenz, den 16. November 1926.

Finanzamt.

Auf Blatt 380 des Handelsregisters, die Firma **Schurz & Schade in Hauswalde** betreffend, ist heute eingetragen worden:

Der Sitz der Gesellschaft ist nach Arnsdorf verlegt worden.

Amtsgericht Pulsnitz, den 13. November 1926.

Kirchensteuer 1926.

In diesen Tagen werden die Kirchensteuerbescheide über die Kircheneinkommensteuer für das Jahr 1926 zugestellt.

Erhoben werden

- von den Mitgliedern der ev.-luth. Kirche je Termin 2 Pfg. als Landeskirchensteuer und 5 Pfg. als Gemeindefkirchensteuer, insgesamte 7 Pfg. auf je 1 M des maßgebenden Einkommensteuer- oder Pauschbetrags;
- von den Angehörigen der röm.-kath. Kirche für jeden Termin 7 1/2 Pfg. auf je 1 M des maßgebenden Einkommensteuer- oder Pauschbetrags.

Es wird nachgelassen, die Steuer in zwei Raten — am 31. Dezember 1926 und 15. März 1927 — an unser Stadtsteueramt abzuführen.

Pulsnitz, am 16. November 1926.

Ev.-luth. Kirchenvorstand Pulsnitz.

Der Stadtrat.

Röm.-kath. Pfarramt Ostro.

Das Wichtigste

Vor dem amerikanischen Repräsentantenhaus machte der Unterstaatssekretär im Schatzamt einen Vorschlag über die Rückgabe des deutschen Eigentums.

Die Verhandlungen über die Aufhebung der Militärkontrolle werden beschleunigt.

Der englische Bergarbeiterstreik geht dem Ende zu. In allen Bezirken wird die Arbeit allmählich wieder aufgenommen.

Auf einem Bankett der Budapestter Bürgerpartei forderte Graf Bethlen in einer Ansprache zur Bildung eines einheitlichen Bürgerblocks gegen die Sozialisten auf.

Furchtbare Stürme, begleitet von starken Wolkenbrüchen, haben in Kalifornien und Virginien große Verheerungen angerichtet.

Ueber New York ging, wie amtlich gemeldet wird, ein schweres Unwetter nieder, bei dem 10 Personen getötet und 5 verletzt wurden.

Professor Franz Exner, einer der bedeutendsten Physiker Oesterreichs, ist im Alter von 77 Jahren gestorben.

Der Hauptausschuss des österreichischen Nationalrates genehmigte am gestrigen Mittwoch eine Verordnung der Generalpostdirektion, durch welche die Post-Telegramm- und Telefongebühren um durchschnittlich 10 bis 15 Prozent erhöht werden.

Bei seinen Mitteilungen im Budgetauschuss des Prager Abgeordnetenhauses am Dienstag erklärte der tschechoslowakische Kriegsminister, daß es nicht möglich sei, den Heeresdienst von 18 Monaten herabzusetzen.

Wie aus Chicago gemeldet wird, stieß am Mittwoch nachmittag das Auto der rumänischen Prinzessin auf dem Wege nach Indianapolis mit einem Geschäftszugwerk zusammen. Die rumänische Königs-Tochter mußte ins Hospital gebracht werden.

Die französische Kammer legte heute ihre Beratungen über das Landwirtschaftsbudget fort. Im Laufe der Debatte stellte Poincaré in Verantwortung eines Antrages, der die Auszahlung von Unterstützungsgeldern und Stipendien an landwirtschaftliche Unternehmungen vorschlug, die Vertrauensfrage. Die Kammer stimmte für das Vertrauensvotum mit 330 gegen 135 Stimmen.

Wie aus Mexiko gemeldet wird, hat die Regierung gestern abend erklärt, daß es gelungen sei, die revolutionäre Erhebung niederzuschlagen. Neuere Nachrichten scheinen indes anzudeuten, daß die Kämpfe in gewissen Distrikten noch andauern. General Obregon kämpft mit 30 000 Mann in Sonora gegen die Yaqui und hat eine Indianerabteilung von 500 Mann vernichtet.

Polens Erregung über den Ausfall der oberschlesischen Wahlen

Der Achtstundentag vor dem Reichsgericht — 100 Millionen Ueberschuß der Reichsbahn infolge des englischen Kohlenstreikes — Eine Sonderkonferenz in Genf — Die Lage auf Java Abrüstungsdebatte im englischen Oberhaus

Ungültigkeitserklärung?

Warschau. Das Ergebnis der Gemeindevahlen in Ostoberschlesien hat die schlimmsten Befürchtungen der polnischen Nationalisten übertrroffen. Diese Grundstimmung kommt auch in der polnischen Presse zu sehr lebhaftem Ausdruck.

Das Warschauer nationaldemokratische Blatt beginnt seine Betrachtungen mit der Feststellung, daß das, was sich am letzten Sonntag in Oberschlesien abgespielt hat, eine innerpolitische Angelegenheit sei, und fügt hinzu, niemand, besonders aber nicht Berlin, sei es gestattet, aus den oberschlesischen Wahlen irgendwelche Folgerungen zu ziehen. In seinen weiteren Ausführungen versucht das Blatt, das Wahlergebnis auf den Bruch der polnischen Einheitsfront — wobei ganz außer Acht gelassen wird, daß auch die Deutschen auf mehreren Listen gewählt haben — zurückzuführen, sowie auf einen angeblich von seiten der Verwaltungen der deutschen Guben auf die Arbeitererschaft ausgeübten Terror. Den Rest der Schuld trägt dem Blatt zufolge der von dem Regime Pilsudski ernannte Wojwode.

Das Organ Pilsudskis schreibt die Schuld an der Niederlage der fünfjährigen Mißwirtschaft des früheren Systems zu, dessen entscheidender Vertreter Kosofantky war. Das Ergebnis des Heldenmuts der Luftständischen und der blutigen Aufopferungen des arbeitenden Volkes Oberschlesiens ist, sagt das Blatt, in bedeutendem Maße verkannt worden.

Der Expresz Poranny meldet, es sei nicht unwahrscheinlich, daß die Gemeindevahlen in Ostoberschlesien, insbesondere in Industribezirk von Kattowitz und Königshütte, wo die Polen eine schwere Niederlage erlitten, für ungültig erklärt würden. Die Ungültigkeitserklärung könne auf Grund eines alten preussischen Gesetzes erfolgen, wenn das Ergebnis so ausfalle, daß es dem Staate schaden würde.

In den Kreisen des polnischen Sejm hat das Ergebnis der oberschlesischen Gemeindevahlen sehr lebhaftes Echo gefunden. Es verlautet, daß der Sejm in dieser Angelegenheit eine Interpellation einbringen werde. Der offizielle Bericht über das Ergebnis der Wahlen wurde in Warschau noch nicht bekannt.

Der Achtstundentag vor dem Reichsgericht.

Was ist unter „Notlage“ bei freiwilliger Mehrarbeit von Angestellten zu verstehen? Leipzig. Zu einer für das gesamte Wirtschaftsleben, insbesondere für Arbeitgeber außerordentlich wichtigen Frage

hat das Reichsgericht am 16. November d. J. Stellung genommen. Es handelt sich um die Anwendung der Verordnung über die Arbeitszeit vom Dezember 1923, die die achtstündige Arbeitszeit vorschreibt. Die Direktoren einer Leipziger Großbank waren wegen Vergehens gegen die Arbeitszeitverordnung angeklagt, weil auf ihre Anregung 35 Angestellte anlässlich der Semesterabschlussarbeiten im Juni 1925 Ueberstunden geleistet haben.

Das Landgericht Leipzig hat die Angeklagten freigesprochen, indem es annimmt, daß die Angestellten die Mehrarbeit freiwillig und unter „besonderen Umständen“ geleistet haben, was nach § 11 Absatz 3 der Verordnung erlaubt sei. Gegen dieses Urteil hat die Staatsanwaltschaft Revision beim Reichsgericht eingelegt mit der Begründung, daß den Angeklagten bekannt gewesen sei, daß die begründete Furcht vor dem allgemeinen Abbau bestimmend auf die Angestellten wirkte, die verlangte Mehrarbeit zu leisten. Deshalb sei die Mehrarbeit als unter einem Zwange geleistet anzusehen.

Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat das Urteil des Landgerichts aufgehoben und die Sache zur anderweitigen Regelung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Zur Begründung dieses Urteils wurde ausgeführt, daß das Landgericht mit Recht angenommen habe, daß eine freiwillige Mehrarbeit vorliege, denn der Begriff der freiwilligen Mehrarbeit stehe im Gegensatz zu der Mehrarbeit, die durch Gesetz oder Tarifvertrag geregelt ist. Dagegen ist nicht genügend geprüft, ob eine „Notlage“ im Sinne der Verordnung über die Arbeitszeit gegeben ist. Das Landgericht hat deshalb erneut zu entscheiden, ob die Angestellten durch eine Notlage gezwungen waren, die Mehrarbeit zu leisten, indem sie bei Verweigerung der Mehrarbeit mit ihrer Entlassung rechnen mußten.

Reichsbahn-Bilanz 1926.

100 Millionen Ueberschuß infolge des englischen Kohlenstreiks.

Auf einem Bierabend im Verwaltungsbau der Reichsbahn hielt Generaldirektor Dorpmüller eine Rede, in der er ausführte:

Oberstes Gesetz muß für uns immer eine geregelte Finanzverwaltung bleiben. Die verhältnismäßig günstige Reichsbahnbilanz machte den Plan der Mobilisierung der

Bilanz des englischen Bergarbeiterstreiks.

Wenn der Schein nicht trügt, so wird der englische Bergarbeiterstreik noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Bezirksvereinigungen der Bergleute werden entscheiden, ob sie, wie von der Delegiertenkonferenz empfohlen wurde, die von der Regierung vorgelegten Regelungsvorschläge annehmen. Der Regierungsvorschlag sieht Bezirkstarife vor, die den wirtschaftlichen und lokalen Eigenheiten der einzelnen Kohlenbezirke den nötigen Spielraum lassen und den Bergarbeitern im wesentlichen einen nationalen Minimallohn sichern. Die

Wenn der Schein nicht trügt, so wird der englische Bergarbeiterstreik noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Bezirksvereinigungen der Bergleute werden entscheiden, ob sie, wie von der Delegiertenkonferenz empfohlen wurde, die von der Regierung vorgelegten Regelungsvorschläge annehmen. Der Regierungsvorschlag sieht Bezirkstarife vor, die den wirtschaftlichen und lokalen Eigenheiten der einzelnen Kohlenbezirke den nötigen Spielraum lassen und den Bergarbeitern im wesentlichen einen nationalen Minimallohn sichern. Die

Wenn der Schein nicht trügt, so wird der englische Bergarbeiterstreik noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Bezirksvereinigungen der Bergleute werden entscheiden, ob sie, wie von der Delegiertenkonferenz empfohlen wurde, die von der Regierung vorgelegten Regelungsvorschläge annehmen. Der Regierungsvorschlag sieht Bezirkstarife vor, die den wirtschaftlichen und lokalen Eigenheiten der einzelnen Kohlenbezirke den nötigen Spielraum lassen und den Bergarbeitern im wesentlichen einen nationalen Minimallohn sichern. Die

Wenn der Schein nicht trügt, so wird der englische Bergarbeiterstreik noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Bezirksvereinigungen der Bergleute werden entscheiden, ob sie, wie von der Delegiertenkonferenz empfohlen wurde, die von der Regierung vorgelegten Regelungsvorschläge annehmen. Der Regierungsvorschlag sieht Bezirkstarife vor, die den wirtschaftlichen und lokalen Eigenheiten der einzelnen Kohlenbezirke den nötigen Spielraum lassen und den Bergarbeitern im wesentlichen einen nationalen Minimallohn sichern. Die

Wenn der Schein nicht trügt, so wird der englische Bergarbeiterstreik noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Bezirksvereinigungen der Bergleute werden entscheiden, ob sie, wie von der Delegiertenkonferenz empfohlen wurde, die von der Regierung vorgelegten Regelungsvorschläge annehmen. Der Regierungsvorschlag sieht Bezirkstarife vor, die den wirtschaftlichen und lokalen Eigenheiten der einzelnen Kohlenbezirke den nötigen Spielraum lassen und den Bergarbeitern im wesentlichen einen nationalen Minimallohn sichern. Die

Wenn der Schein nicht trügt, so wird der englische Bergarbeiterstreik noch in dieser Woche zu Ende gehen. Die Bezirksvereinigungen der Bergleute werden entscheiden, ob sie, wie von der Delegiertenkonferenz empfohlen wurde, die von der Regierung vorgelegten Regelungsvorschläge annehmen. Der Regierungsvorschlag sieht Bezirkstarife vor, die den wirtschaftlichen und lokalen Eigenheiten der einzelnen Kohlenbezirke den nötigen Spielraum lassen und den Bergarbeitern im wesentlichen einen nationalen Minimallohn sichern. Die



Eintigung soll für drei Jahre in Kraft treten. Daß die Festsetzung der Arbeitszeit den Bezirken überlassen werden soll, hatte in den Bergarbeiterkreisen Widerspruch hervorgerufen; aber die englischen Streiklisten sind leer, die notwendigen Mittel für die Fortsetzung des Kohlenstreiks fehlen, und so wird den Bergleuten nichts anderes übrig bleiben, als den für sie durchaus nicht schlechten Vermittlungsvorschlag der englischen Regierung anzunehmen. Sehr vorteilhaft für die englischen Bergleute ist es, daß, wenn die Verlängerung der Arbeitszeit zur Förderung des Wohlstandes der Industrie führt, die Arbeiter ihren vollen Anteil an den erhöhten Gewinnen haben sollen.

Man soll sich einmal klarmachen, was es für Arbeitgeber wie für die Arbeitnehmer eines Landes bedeutet, wenn in der wichtigsten Industrie ein Streik über 6 1/2 Monate wüthet. Eine Bilanz der englischen Streikverluste läßt sich vorläufig nur im Umriß aufzeichnen. Trotzdem es sich um einen Streik der Grubenarbeiter handelt, sei die Kohle vorerst unberücksichtigt gelassen. Vielmehr sei auf die Schäden hingewiesen, die das Ausbleiben der Kohlen- und Kokszufuhren in der Eisen- und Stahlproduktion angerichtet hat. Wenn wir nur den ersten Streikmonat in Betracht ziehen, eine Zeit also, da die englischen Werke noch über Brennstoffvorräte verfügten, ging die Zahl der in Betrieb befindlichen Hochöfen von 147 auf 23 zurück, um für den April auf 19 zu sinken. Die Eisenerzeugung ging auf ein Sechstel, die Stahlproduktion auf ein Zehntel gegenüber dem Vormonat zurück. Im Laufe der Monate verschlechterten sich natürlich diese Zahlen. Die Folgen des englischen Kohlenarbeiterstreiks sind ja deshalb so ungeheuer groß, weil es sich um eine Urindustrie handelt, und weil die durch den Streik verursachten Schäden sich auf große Teile der verarbeitenden Industrie und besonders auf die Schiffahrt, den Lebensnerv des britischen Weltreiches, ausdehnten. Der durch den Streik verursachte Schaden läßt sich im Augenblick nicht mit genauen Zahlen befeuern, aber so viel kann gesagt werden, er geht in die Milliarden und hat die englische Wirtschaft auf Jahre zurückgeworfen und bis zu einem gewissen Grade von den Absatzgebieten der Welt verdrängt.

Der englische Kohlenstreik hat unzweifelhaft belebend in der deutschen Industrie sich ausgewirkt. Die deutsche Industrie und der deutsche Bergbau haben neue wichtige Aufträge erhalten und sich neue Absatzgebiete in der Welt erobert. Das hat zu einer Mehrbeschäftigung von Arbeitern geführt, was eine praktische Minderung der Erwerbslosennot bedeutete. Die Frage erhebt sich nun, ob der Zusammenbruch des englischen Kohlenstreiks Schäden für die deutsche Wirtschaft und einen Rückgang des deutschen Bergbaues und der mit ihm zusammenhängenden verarbeitenden Industrie bringen wird. Das ist kaum zu befürchten, da der Bergbau und die deutsche Industrie zum größten Teile mit dem Ausland langfristige Verträge abgeschlossen haben. Das lag im eigenen Interesse des Auslandes, welches, nachdem der englische Kohlenstreik Wochen, ja Monate gedauert hatte, ein plötzliches Ende desselben nicht voraussehen konnte. Dazu kommt die Tatsache des zwischen Frankreich, Belgien und Deutschland abgeschlossenen Eisenpatentes, der eine Regelung und Sicherstellung auch der deutschen Eisenproduktion gebracht hat.

Englands Reichtum ist gewiß unermeßlich. Aber Reichtümer, die irgendwo in einem Winkel verrotten, haben noch niemals glücklich gemacht, das möchte man auch für England behaupten, dessen Wohlstand in den Ringen der englischen Wirtschaft mit den ausländischen Konkurrenz immer mehr an Kraft und Bedeutung verlor, und dessen Mobilisierung das britische Reich auch vor ersten Erschütterungen nicht bewahren kann. Hierfür haben wir gerade jetzt in dem zu Ende gehenden englischen Bergarbeiterstreik das beste Beispiel. Die dem englischen Reichtum entnommenen ungeheuren Millionen zur Unterstützung der Grubenbesitzer und zur Vermeidung des Streiks der Bergarbeiter konnten dem Bergbau doch nicht wieder die Kraft zuführen, diesen Zweig der englischen Wirtschaft fruchtbringend zu erhalten. Mit Sorge blicken die Engländer in die Zukunft: Sie wissen, daß ihre weltbeherrschende Stellung heute nur noch dem Schein nach existiert, daß regere Kräfte am Werke sind als die englischen, und daß über kurz oder lang Umschichtungen zum Abschluß gelangen werden, die sich schon seit geraumer Zeit zum Ungunsten Englands vollziehen.

Berlin und sächsische Angelegenheiten

Balsuth. (Volkbildungs-Veranstaltung.) Leider muß wegen Behinderung des Redners in den nächsten Wochen der Dienstag für die Volkbildungsabende in Anspruch genommen werden. Herr Dr. Kaphahn, Regierungsrat im Volksbildungsministerium, wird über die Hauptveränderungen im Wirtschaftsleben des 19. und 20. Jahrhunderts sprechen. Das Thema ist nicht so poetisch wie das des letzten Kurses. Herr Dr. Kaphahn versteht es aber, den sprödesten Stoff pockend und lebendig zu gestalten, sodaß jedermann auf seine Kosten kommen wird.

— (Hohe Geldstrafe für Anordnung von Ueberstunden.) Bekanntlich haben die Gewerkschaften aller Richtungen in einer Entschlieung die Öffentlichkeit auf den Widerspruch aufmerksam gemacht, der darin liegt, daß auf der einen Seite ein Heer von Arbeitslosen keine Arbeit finden kann, auf der anderen Seite aber die gelegentlich der Rationalisierung der Betriebe stark verminderten Belegschaften eine Unzahl von Ueberstunden ableisten müssen. In einem besonders krassen Fall haben jetzt die Behörden ersrenlicherweise den Mut zu energischem Durchgreifen gefunden. Der Direktor der Filiale der Dresdner Bank in Frankfurt a. M. ließ die Angestellten seiner Bank wöchentlich bis zu 71 Stunden arbeiten, obgleich gerade unter den Bankbeamten die Not der Stellenlosigkeit ungeheuer groß ist. Er ist jetzt zu 4000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Dieses Beispiel möge für die vielen Betriebsinhaber, die sich tagtäglich der gleichen Verfehlung schuldig machen, eine Warnung sein.

— (Reisepaß für Auslandsreisen.) Die Nachrichtenstelle in der Staatskanzlei schreibt: Es besteht Anlaß, erneut darauf hinzuweisen, daß bei Reisen nach dem Auslande stets ein Reisepaß nötig ist. Auch bei Reisen nach Ländern, die keinen Sichtvermerk mehr fordern, muß

Reichsbahnobligationen erst möglich. Doch dürfen wir nicht vergessen, daß 1926 ein Schonjahr war.

In der schwierigen Finanzlage am Ende des ersten halben Jahres 1926 kam uns der englische Streik zu Hilfe. Ich warne jedoch vor übertriebenem Optimismus. Die finanzielle Auswirkung des englischen Streiks für die Reichsbahn schätze ich für das Jahr 1926 auf etwa 100 Millionen.

Wir erwarten für 1926 rund 975 000 000 M., 1927 rund 1 000 000 000 M., 1928 rund 1 070 000 000 M. an Dawestkosten einschließlich 250 bis 290 Millionen Verkehrssteuer. Dazu kommt die politische Last der Pensionen und Wartegelder für die Hunderttausende, die wir aus innerpolitischen Gründen haben einstellen und aus wirtschaftlichen Gründen wieder haben abbauen müssen; die Rückstellungen sind von 114 Millionen 1914 auf 409 Millionen 1926 gestiegen.

Das Personal ist sich an allen Posten seiner schweren Verantwortung voll bewußt und verdient Dank und Anerkennung. Unsere Pflicht ist es, dafür zu sorgen, daß keine Ueberbürdung des Personals eintritt.

Eine Sonderkonferenz über die Militärkontrolle in Genf?

Berlin, 18. Nov. Die Morgenblätter melden aus London: Der Minister des Auswärtigen Chamberlain hat amtlich mitteilen lassen, daß er an der Tagung des Völkerbundsrates im Dezember persönlich teilnehmen werde. Wie das Berliner Tageblatt mitteilt, ist unter diesen Umständen bestimmt, damit zu rechnen, daß auch Briand nach Genf reisen wird und daß Dr. Stresemann die Vertretung Deutschlands in der Dezembertagung des Völkerbundsrates persönlich übernehmen wird. Wie das Blatt weiter sagt, soll Dr. Stresemann beabsichtigen, in einer Sonderkonferenz mit Briand und Chamberlain die Fragen der Militärkontrolle zu erörtern und zwar in einer den deutschen Wünschen gerecht werdenden Weise.

Die Lage auf Java.

Amsterdam, 18. Nov. Einem offiziellen Bericht aus Java zufolge ist die Lage im Westen des Landes, dem bis-

der Reisende einen Auslandspaß mit sich führen. Ausnahmen sind nur im kleinen Grenzverkehr nachgelassen.

— (Der Unterschied in der Temperatur) der großen und kleinen Städte beträgt, sofern die Vorbedingungen die gleichen sind, immerhin 2 bis 3 Grad. Natürlich kann es auch geschehen, daß die Großstadt zuweilen ungünstigere klimatische Verhältnisse aufweist, doch ist dies nur selten der Fall. Im allgemeinen stimmt es jedoch, daß die Großstadt weniger Kältegrade zu verzeichnen hat, als die Kleinstadt. Damit ist aber bei weitem noch nicht gesagt, daß man in der Kleinstadt mehr friert. Viel eher ist das Gegenteil der Fall. Die große Stadt hat feuchtere Luft, mehr Nebel, kurzum sie bietet mehr einen Anreiz zum Frösteln. Die frische Luft der Kleinstadt und die Bewegung in ihr aber machen schnell warm.

— (Stoffnepper.) Seit einiger Zeit treten in Dresden und Umgegend zwei unbekannte Hausierer auf, die Anzugstoffe, angeblich echt englische Ware, zum Kauf anbieten. In Wirklichkeit handelt es sich aber um ganz minderwertige Ware, deren Wert dem geforderten Preis auch nicht im entferntesten entspricht. Sie stellen einen Kauf als äußerst vorteilhaft hin und lassen durchblicken, daß der Stoff aus England eingeschmuggelt sei, deshalb so preiswert verkauft werden könne. In einigen Fällen haben sie Stoff, angeblich für einen Anzug mit zwei Hosens reichend verkauft, der aber, nachgemessen, nur für einen Anzug mit einer Hose reichte und ebenfalls minderwertig war. Weiterhin haben sie Proben von guten Handtuchstoffen und Wäfen vorgelegt und darauf Bestellungen und Anzahlungen entgegengenommen. Die bestellte Ware ist jedoch ausgeblieben. Der eine dieser Betrüger gibt sich als Engländer aus und will angeblich kein Deutsch verstehen können. Wer in der gleichen Weise betrogen worden ist und noch keine Anzeige erstattet hat, wolle dies bei der nächsten Kriminalstelle nachholen. Bei erneutem Auftreten der Betrüger wolle man deren Festnahme veranlassen.

— (Die sächsischen Sparkassen im September.) Die starke Zunahme der Spareinlagen hält weiter an. Bei den öffentlichen Sparkassen Sachsens übertrafen im September die Einzahlungen die Auszahlungen sogar um 9,5 Millionen RM. gegenüber 8,3 im Vormonat und 8,2 im Juli. Die Spareinlagen erreichten damit die Höhe von 149,3 Millionen oder etwa 29,28 RM. auf den Kopf der sächsischen Bevölkerung, während auf den Kopf der Reichsbevölkerung bei einer Gesamteinlage von rund 3850 Millionen etwa 43,50 RM. an Sparkasseneinlagen entfallen.

— (Ehrung für kirchliche Arbeit.) Professor Dr. Niedmann, M. d. L. und der Synode, ist von der theologischen Fakultät der Universität Leipzig als Doktor der Theologie ehrenhalber ernannt worden. Er hat sich als Vorsitzender des Volkskirchlichen Laienbundes einen Namen im kirchlichen Leben Sachsens gemacht und durch seine parlamentarische Tätigkeit wesentlich mitgewirkt bei den wichtigen Verhandlungen zwischen Kirche und Staat anlässlich des Trennungsgesetzes.

— (sek. Vorbildliche Anhänglichkeit an die Muttersprache.) Tausende deutscher Mennoniten in Kanada haben ihre Heimat verlassen und sind nach Mexiko gegangen, weil durch die neuen kanadischen Schulgesetze die deutsche Sprache ausgerottet zu werden droht. Dabei besaßen sie bisher 70 000 Aker des besten Landes in Kanada aber sie erklärten, die Muttersprache sei ihnen heiliger, als jedes andere irdische Gut. Wie beschämen sie mit dieser goldenen Treue so viele Hunderttausende, die ihre Sprache wechseln wie ein Hemd und in der Fremde lediglich als Kulturdünger dienen!

herigen Heer der Revolution befriedigend. In der Landschaft Bamdehlang hat der Aufstand indessen erste Formen angenommen. Die ganze Bevölkerung ist zur Empörung übergegangen. Sabuan, das am Dienstag der Mittelpunkt der Revolution war, ist am gestrigen Mittwoch vollkommen verlassen.

Abrüstungsdebatte im englischen Oberhaus Lord Oxford über Abschaffung des Gaskrieges Cecil über die Auffassung der Regierung

London, 18. November. Im Oberhaus wurde am gestrigen Mittwoch von Lord Parmoor die Abrüstungsfrage angeschnitten. Lord Parmoor wies darauf hin, daß die Abrüstungsbesprechungen in Genf nur sehr langsam vorwärts kommen. In den verflochtenen sieben Jahren sei über diese Frage kein Fortschritt erzielt worden. Da Englands Haltung zu dieser Frage äußerst bedeutsam sei, bitte er die Regierung um eine Stellungnahme. Der Earl of Oxford wies darauf hin, Artikel 8 des Versailleser Vertrages bringe bereits zum Ausdruck, daß die Aufrechterhaltung des Friedens von der Herabsetzung der nationalen Rüstungen abhängig sei. Es sei jetzt höchste Zeit, daß der Völkerbundsrat bestimmte Abrüstungspläne formuliere. Man dürfe sich nicht auf die Entwaffnung Deutschlands beschränken. Vielmehr müsse die deutsche Entwaffnung nur als erster Schritt auf dem Wege zur allgemeinen Abrüstung betrachtet werden. Die Situation erfordere die halbjährige Einberufung einer internationalen Abrüstungskonferenz durch den Völkerbund. Lord Oxford ging dann auf die Frage der chemischen Waffen und der Unterseeboote ein und forderte energisch ihre Abschaffung. Lord Cecil antwortete für die Regierung. Er sagte, für die englische Regierung stehe die Bedeutung der Abrüstungsfrage außer jedem Zweifel. Es sei bereits der Locarnovertrag abgeschlossen worden, der neue Maßnahmen in der Entwaffnungsfrage ermögliche. Deutschland habe die Mehrzahl seiner Verpflichtungen in der Abrüstungsfrage erfüllt und er hoffe, daß auch die Restfragen keine weiteren Schwierigkeiten machen würden. Die Regierung nehme in der deutschen Entwaffnungsfrage eine sehr vorsichtige Haltung ein. Weiter sagt Cecil, die Kernfragen der Entwaffnungsfrage seien noch nicht berührt worden. Daran sei die internationale Lage schuld. Trotzdem müsse anerkannt werden, daß in dem letzten Jahr ein großer Fortschritt erzielt worden sei. Die Abrüstungsfrage stände heute so günstig wie noch nie zuvor. Sie sei aus dem Bereich der Theorie herausgenommen und eine Lebensfrage geworden. Cecil stimmte zu, daß die chemischen Waffen und die Unterseeboote gänzlich abgeschafft werden müßten. Doch sei dies ein sehr schwieriges Problem. Hinsichtlich der Unterseeboote seien die Meinungen noch geteilt. Lord Cecil erklärte zum Schluß, daß auch England konkrete Vorschläge hinsichtlich der Abrüstung im Sinne des Artikels 8 des Versailleser Vertrages machen werde.

Ramenz. (Auszeichnung.) Anlässlich mehrerer Meisterprüfungen im Sattlerhandwerk wurde dem Sattlerehrenobermeister Karl Seltenreich sen. in Ramenz, welcher seit Bestehen der Meisterprüfungskommission als stellvertretender Vorsitzender angehört, von der Gewerbetammer Zittau das Ehrenzeichen in Silber verliehen.

Reichenbach bei Königsbrück. (Wieder besetzte Pfarrstelle.) In die seit Januar dieses Jahres verwaiste Pfarrstelle zu Reichenbach bei Königsbrück wurde am 14. November der einzige vom Landeskonsistorium vorgeschlagene Bewerber, Farrer Schulze in Auerwalde bei Chemnitz, nach gehaltener Gastpredigt einstimmig vom Kirchenvorstand gewählt.

Seppersdorf. (Das Ergebnis der Gemeindevorordnetenwahlen) ist in unserem Orte folgendes: Sozialdemokraten 193 St. 4 Sitze, Bürgerliche 149 St. 3 Sitze, Hausbesitzer 113 St. 3 Sitze, Kommunisten 155 Stimmen 3 Sitze.

Neukirch bei Königsbrück. (Verhütetes Brandunglück.) Ein folgenschweres Schadenfeuer hätte am Sonntag hier entstehen können. Hatten sich da in der gefüllten Scheune des Gastwirts J. drei noch nicht schulpflichtige, mithin noch nicht 6 Jahre alte Buben, darunter auch der Sohn des Gastwirts eingefunden, um mit Streichhölzern zu spielen. Offenbar wollten sie mal ein helles Feuer sehen. Zuerst versuchten sie es am Feuerort, wo man sie, alle drei eng zusammengekauert, fand, ohne sich jedoch etwas Schlimmes dabei zu denken, was aber doch für sie eine Störung gewesen zu sein scheint. Ein neuer Versuch am lagernen Strohhalm gelang ihnen. Als sie die hellen Flammen sahen, bekamen sie es scheinbar doch mit der Angst zu tun, denn in einem kleinen Gefäß holten sie Wasser herzu. Auf die Frage, was sie damit wollten, gaben sie die lakonische Antwort: „Das Gras gießen, damit es wächst.“ Mittlerweile aber hatte das Feuer schnell um sich gegriffen, die entstandenen Rauchschwaden waren von Nachbarn bemerkt worden und nur mit deren tatkräftiger Hilfe sowie der schnellen Handhabung eines Feuerlöschers war es möglich, die Flammen bald wieder zu ersticken und dadurch ein großes Brandunglück zu verhüten. Es möge dieser Fall eine neue Mahnung sein, scharf auf alle Handlungen der Kinder zu achten und sich auch auf dem Lande mit geeigneten Feuerlösch-Apparaten zu versehen.

Dresden. (Erkrankung des Ministerpräsidenten.) Ministerpräsident Heldt ist an schweren Erkältungskrankheiten erkrankt und seit mehreren Tagen bettlägerig.

Dresden, 16. November. (Der Kampf um die Besetzung der Ministerien.) Wie wir von gut unterrichteter Stelle erfahren, hat die SPD. den ehemaligen Präsidenten der Thüringischen Staatsbank, Voeb, nach Dresden berufen und mit ihm und einigen anderen über die Besetzung der sächsischen Ministerien im Fall des Zustandekommens der angeführten sozialistisch-kommunistischen Regierung verhandelt. Herr Voeb soll für den Posten des sächsischen Finanzministers aussersehen sein.

Dresden. (Die Stellung der Nationalsozialisten im Landtage.) Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Helmut von Müde schreibt den „Dr. Nachr.“: „Nachdem nunmehr amtlich mir zugeführt worden ist, daß ich als Vertreter der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei für den Landtag gewählt bin, möchte ich mir gestatten, darauf hinzuweisen, daß die durchweg in Ihrem geschätzten Blatte zum Ausdruck gekommene Einschätzung, die von mir vertretene Partei sei ohne weiteres zu den bürgerlichen Stimmen zu zählen, nicht zutrifft. Als Vertreter der nationalsozialistischen Weltanschauung werde ich nur für

solche Richtungen eintreten, die meiner Weltanschauung entsprechenden Spielraum lassen und, falls sich eine solche Richtung nicht finden sollte, würde ich mein Verhalten darauf einstellen, den Boden vorzubereiten, der geeignet ist, meiner Weltanschauung den entsprechenden Spielraum und die entsprechende Vertretung im Parlament zu geben.

Dresden. (Die Konsumfinanzierung.) Im Allgemeinen Dresdner Einzelhandels-Verband erörterten Vorstand und Hauptauschuss die Frage der Konsumfinanzierung (Kreditgewährung) auf Grund eines eingehenden Referates des geschäftsführenden Vorsitzenden, Prof. Dr. Rasner.

Dresden, 16. November. Die USPS. für die Große Koalition. In einer Sitzung der Landesleitung und der Landtagsfraktion der USPS. wurde folgende Entscheidung gefasst: Der erweiterte Landesvorstand und die Landtagsfraktion der USPS. erblicken in der Herbeiführung der Großen Koalition von den Sozialdemokraten bis zur Deutschen Volkspartei das erstrebenswerte Ziel der sächsischen Politik.

Dresden, 16. November. (Aus dem Sächsischen Gesetzblatt.) Das Sächsische Gesetzblatt Nummer 39 vom 15. Oktober enthält die bereits veröffentlichte Verordnung über die Einberufung des Landtages, sowie eine erste Aenderung der Verordnung über Bewerberlisten für Schornsteinfeger.

Schweres Eisenbahn- und Auto-Unglück in Amerika.

Berlin, 18. Nov. Die Morgenblätter melden aus Portland: Der Expresszug Cincinnati — New Orleans stieß in der Nähe von Portland bei einem Bahnübergang mit einem Automobil zusammen, wodurch der Zug zur Entgleisung gebracht wurde.

Zusammenstoß zwischen Auto und Straßenbahnwagen. — 18 Personen verletzt.

Berlin, 18. Nov. In der Nacht zum Bußtag ereignete sich, wie die Morgenblätter melden, in Berlin ein schwerer Straßenbahnunfall. Ein Straßenbahnzug wurde beim Passieren einer Straßenkreuzung von einem Geschäftswagen angefahren.

Polnische Fälschung des oberschlesischen Wahlergebnisses?

Berlin, 18. Nov. Nach einem Bericht des Tag aus Warschau entspricht das polnische amtliche Wahlergebnis nicht den Tatsachen. Die Rzeczpospolita stellt fest, daß die Polen nicht 57 % aller Stimmen erhalten hätten, wie amtlich gemeldet wird.

lich gemeldet wird. Die amtliche Telegraphenagentur habe die Mandate der Autonomisten und der Grundbesitzer, obwohl es sich hier um keine polnischen, sondern vielmehr um deutsche Stimmen handele, als polnische Mandate angeführt.

Zustimmung des Reichskabinetts zum Haushaltsplan.

Berlin. Das Reichskabinett befaßte sich u. a. mit dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1927. Nachdem die einzelnen Etats einer sorgfältigen Prüfung unterzogen und eingehend besprochen worden waren, erteilte das Reichskabinett dem Haushaltsplan seine Zustimmung.

Die Schlosserinnung beim Reichspräsidenten.

Reichspräsident von Hindenburg empfing eine Abordnung der Schlosserinnung und unterhielt sich mit ihr eingehend über die verschiedensten Fragen des Schlossergewerbes. Er zeigte sich über die Not des Handwerks gut unterrichtet und brachte den Darlegungen über dessen wirtschaftliche Kämpfe volles Verständnis entgegen.

Gründung einer Wirtschaftspartei in Hamburg.

Hamburg, 17. November. Die schon lange beabsichtigte Gründung einer hamburgischen Wirtschaftspartei steht unmittelbar bevor. Bereits seit dem Sommer ds. Js. hat man an der Verwirklichung des Planes gearbeitet und der sächsische Erfolg soll den letzten Anstoß hierzu gegeben haben.

Reichsarbeitsminister Brauns über Recht und Schutz der Arbeit.

Augsburg. Reichsarbeitsminister Brauns sprach in einer Versammlung des katholischen Volksvereins über Recht und Schutz der Arbeit in der Nachkriegszeit.

Zunächst gab der Redner einen historischen Rückblick über die soziale Lage der Arbeiter vor dem Kriege. Es gelte, auf der Grundlage der alten, im wesentlichen kapitalistischen Ordnung das neue Arbeitsrecht aufzubauen.

Mitwirkung der Arbeitnehmer bei der Regelung der Arbeitszeit.

bei der wirtschaftlichen und sozialen Gesetzgebung, bei der Verwaltung der Arbeitseinrichtungen, bei der Arbeitsgerichtsbarkeit. Diese Mitwirkung sei durch die Verfassung geschaffen und gesichert worden. Im Reichswirtschaftsrat seien die Gewerkschaftsvertreter gleichberechtigt mit den Vertretern der Unternehmer, ebenso in der Verwaltung und in der wirtschaftlichen Gesetzgebung.

Es lasse sich aber auch einiges dagegen sagen. Das größte Uebel der sozialen Gesetzgebung sei vielleicht, daß die beiden Parteien die Gelegenheit benutzten, um sich von jeder Verantwortung zu drücken.

Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz wahrscheinlich im Mai oder Juni.

Genf. Die letzte öffentliche Sitzung des vorbereitenden Ausschusses der Weltwirtschaftskonferenz brachte wenig Neues. Es ist hervorzuheben, daß die allgemeine Stimmung der Einberufung der Weltwirtschaftskonferenz auf Ende Mai oder Anfang Juni günstig ist.

Ein Vorschlag zur Rückgabe des deutschen Eigentums in Amerika.

Washington. Vor dem Bewilligungsausschuss des amerikanischen Repräsentantenhauses hielt der Unterstaatssekretär im Schaham, Winston, eine Rede über die Frage der Rückgabe des beschlagnahmten fremden Eigentums, in welcher er forderte, der Kongress solle sich von dem amerikanischen Ideal der Heiligkeit des Privateigentums leiten lassen.

Winston führte u. a. aus: Seitdem die Vereinigten Staaten eine Gläubigeraktion geworden sind, ist es von hoher Bedeutung, daß sie dem in dem amerikanisch-preussischen Vertrage von 1779 niedergelegten Grundsatz folgen, den die Heiligkeit des Privateigentums

bestimmt. Ich bin aber gegen jede Regelung, die eine Abgabe des beschlagnahmten deutschen Eigentums vorseht, sofern nicht eine neue Sicherheit für die amerikanischen Forderungen geschaffen wird.

Wert des deutschen Eigentums auf 400 Millionen Mark.

Der demokratische Abgeordnete Garner wandte sich gegen diesen Plan; er erklärte, die amerikanischen Steuerzahler würden auf diese Weise gezwungen werden, die deutschen Schulden zu bezahlen.

Vor dem Ende der Militärkontrolle.

Beschleunigung der Verhandlungen.

Paris. Sowohl in Paris als auch in Berlin besteht die Absicht, die Verhandlungen über die Beseitigung der Interalliierten Militärkontrollkommission in den nächsten Wochen in beschleunigtem Tempo fortzuführen.

Besprechungen in Paris vorgezogen.

Paris. Ungeregt sind die Fragen der Militärausbildung und der militärischen Verbände. Eine Ausnahme macht nur noch die Frage der Königsberger Befestigungen, mit der sich die Botschafterkonferenz erneut befaßt, ohne jedoch zu einem abschließenden Urteil zu gelangen.

Wetter-Vorhersage

Landeswetterwarte Dresden. Mittl. wechsell. vorwiegend stark bewölkt, örtlich tagsüber etwas Regen, Flachland mäßige, höhere Lagen zumeist lebhaft. Wind aus südlichen Richtungen.

Drahtbericht des Pulsnitzer Tageblattes.

Dresden, 18. Nov., mittags 12 Uhr. (T. U.) Hindenburg in Dresden

Dresden. Der Reichspräsident von Hindenburg traf heute vormittag 10 Uhr 40 mit Sonderzug auf dem Neustädter Bahnhof in Dresden zu den Einweihungsfeierlichkeiten der kürzlich von München nach Dresden verlegten Infanterieschule ein.

Schlachtviehpreise auf dem Viehhof Dresden vom 18. November.

Table with columns: Schlachtvieh, Schlachtart, Wertklassen, Preise für 50 kg, etc. It lists prices for various types of livestock including calves, cows, pigs, and sheep.

Roter Gammeltag in Sachsen.

Nächsten Sonnabend, den 20. November werden die Mitglieder der hiesigen Sanitätskolonne mit ihren Sammelbüchern in Pulsnitz und umliegenden Dörfern erscheinen, um das erste mal nach dem großen Völkerringen eine Haus- und Straßensammlung zum Besten des Roten Kreuzes in Sachsen vorzunehmen. Was das Rote Kreuz während des Krieges und noch jetzt in selbstloser, stiller Friedensarbeit leistet, ist wohl jedem bekannt. Darum gebe jeder nach seinen Kräften und gern, denn niemand weiß, ob er nicht schon morgen die Hilfe desselben in Anspruch nehmen muß.

Die Kolonnenführung.

Blutfrischen, kopflosen
Schellfisch u. Goldbarsch
Hermann Fährlich.

Zum Totenfest

auf die Gräber Ihrer Lieben haben wir enorme Mengen **Kranzblumen** a. Lager, welche w. sehr billig, à Dtzd. 10, 20, 30, 50 Ff. verkaufen. ff. **Wachsrosen**, 1 Dtzd nur 1 M. Auch alle anderen Blumen, Laubfrüchte, Beeren, Pilze, Ranken, Gold- und Silberblätter Bitte schreiben Sie uns, wie viel wir senden dürfen. Versand per Nachn., wenn nicht gefällt, senden Sie uns zurück. Preisliste fre!

Blumenfabrik
Herm. Hesse, Dresden

MILLIONEN MENSCHEN VERWENDEN STETS
Blauband Butter
FEINKOSTMARGARINE
1/2 Pfd. 50 Pf.

Restaurant zum Kronprinz

Sonntag und Montag, den 21. und 22. Novbr.
zum 25 jährigen Geschäftsbestehen:

Große Hauskirmes

Montag nachmittag von 5 Uhr ab
Künstler-Konzert

Küche und Keller bieten das Beste!

Hierzu laden freundlichst ein **Emil Thieme und Frau**

Gut eingeführten

Vertreter

für den Verkauf von
Senf gesucht

Evtl. wird Konsignationslager übergeben

Gerhard Friedrich, Hosena-Hohenbocka
Senf- und Essigspritzfabrik

Ein schönes Zimmer

(gewerblicher Raum)
zum 15. 12. zu vermieten,
R. Mirisch, Neumarkt.

Besuchs-Karten

fertigen sauber
E. L. Försters Erben.

Mehr-Umsatz!

Wer möchte diesen nicht erzielen?

Es ist ein leichtes, seinen Umsatz in der Weihnachtszeit um ein vielfaches zu erhöhen. Dazu gehören erstklassige Waren, zeitgemäße Preise und eine weitgehende, das gesamte Kaufpublikum interessierende Zeitungsreklame, in dem in allen kaufkräftigen Kreisen gelesenen

„Pulsnitzer Tageblatt“

Junger Kaufmann
bisher in einer kleinen Bandweberei (spez. Astrachan) tätig gewesen, sucht anderweit Stellung. Gute kaufmännische u. technische Kenntnisse. Intensiver Arbeiter. Reife-Erfahrung — W. Angebote u. L. 18 an die Tagebl. Geschäftsst.

Anzeigen
find das öffentliche Geschäft eines Geschäfts.

Patent-Matratzen

jede Größe, billigst an Privat. Matratzenfabr. E. Wachs, Sebaltz S.

Literarisches Büro

empfiehlt sich zur Prüfung und Bearbeitung eventuell Verlagsübernahme von schöngestigten Werken und Bühnenstücken auch junger Autoren zu günstigen Bedingungen

Heim-Verlag, Radolfzell a. Bodensee

Das bekannte erstklassige Doppel-Bock
ist zum Ausstoß gelangt.
Brauerei Bretnig

Aus aller Welt.

Verhaftung eines Komplizen des Juwelenräubers Spruch.

Aus Karstadt an der Elbe wird gemeldet: Der Oberlandjäger Witow verhaftete auf Grund eines Steckbriefes einen 21jährigen jungen Mann, der bei einem Landwirt in Karstadt seit einigen Tagen in Stellung war. Der Verhaftete, ein gewisser Paul Gerlach, soll ein Komplize des Juwelenräubers Spruch sein, der bisher von der Kriminalpolizei Berlin gesucht wird. Paul Gerlach war an dem Juwelenraub bei der Firma Marotti & Freund in der Lauengienstraße beteiligt.

Sechs Opfer einer Pilzvergiftung. In Saint Antoine (Frankreich) erkrankte eine sechsöpfige Familie nach dem Genuß selbstgeernteter Champignons. Vier Personen sind bereits gestorben, an dem Aufkommen der übrigen beiden wird gezweifelt.

Großfeuer auf dem Cranzer Bahnhof. Auf dem Cranzer Bahnhof (Westpreußen) entstand aus bisher nicht aufgeklärter Ursache ein Großfeuer. In kurzer Zeit standen der Lokomotivschuppen und zwei Wagenhallen in hellen Flammen. Trotz dem die Feuerwehr mit allen verfügbaren Kräften sofort eingriff, konnten die Gebäude nicht gerettet werden. Drei Lokomotiven und etwa zehn Waggons sind vernichtet worden, ebenso zahlreiche Maschinen und Vorräte. Die Löscharbeiten dauern fort.

Neuer Anschlag auf den Bahnverkehr. Auf dem Gleis der Strecke Schwandorf—Furth wurden im Walde zwischen den Stationen Rothmähling und Cham fünf je 60 Zentimeter lange und 25 Zentimeter starke Kilometersteine und ein Stück Holz aufgelegt. Der Frühzug Nr. 1108 fuhr auf diese Steine auf, wobei an der Lokomotive der linke Schneeräumer und am Gepäckwagen der Gasbehälter beschädigt wurden.

Die Begleiter eines dänischen Weltumseglers ertranken. Die Jolle, auf der der Däne Han Kiel Bentogodt seine Weltreise machte, kenterte auf der Höhe von San Pedro del Mar infolge hoher Sturzwellen in dichtem Nebel. Bentogodt

und sein Landsmann Ehn Hansen kämpften gemeinsam mehrere Stunden lang gegen die Wellen und suchten die Klüfte zu erreichen. Als Hansen die Kräfte verließen, rief ihm Bentogodt, zu versuchen, sich wenigstens über Wasser zu halten, während er selbst von der Klüfte Hilfe herbeiholen würde. Es wird angenommen, daß Hansen ertrunken ist. Bentogodt erreichte schwimmend das Land.

21 Menschen durch erfolgreiches Eingreifen der Feuerwehr gerettet.

München. In der Thundorfer Straße brach vermutlich durch Brandstiftung in verschiedenen Holzverschlagen, die unter dem Treppenhaus angebracht waren, Feuer aus. Das Feuer griff mit großer Geschwindigkeit um sich und verqualmte das Treppenhaus vollständig. Den Bewohnern der oberen Stockwerke war der Ausgang abgeschnitten. Bald hörte man aus dem Hause entsetzliche Hilferufe. Frauen und Männer standen mit Kindern in den Armen an den Fenstern und wollten sich in die Tiefe stürzen. Die herbeigerufene Berufsfeuerwehr rettete durch angelegte Leitern elf erwachsene Personen und zwei Kinder aus den Fenstern. Dann wurde die schwere Tür des Hauses eingeschlagen und noch weitere acht Personen ins Freie gebracht. Ein Bewohner war schon vor dem Eintreffen der Wehr aus dem Fenster in den Hof gesprungen und hatte sich schwere Verletzungen zugezogen. Ein Feuerwehrmann erlitt Schnittwunden.

Feuer an Bord eines deutschen Dampfers.

London. Der deutsche Dampfer „Cranston“ ist, mit einer Kohlenladung an Bord, auf der Fahrt von Hamburg nach Liverpool in Brand geraten. Das Feuer, das im vorderen Laderaum des Schiffes ausgebrochen ist, wurde auf der Höhe der Insel Wight entdeckt, und der Kapitän entschloß sich daher, Swansea anzulaufen. Kurz vor Swansea wurde das Schiff bei Humbles Head auf Strand gesetzt. Drei Schleppdampfer versuchten, das Umschlagreifen des Brandes zu verhindern.

Attentat auf den Expresszug Bukarest—Paris.

Bukarest. Unbekannte Attentäter versuchten, den Expresszug Bukarest—Paris in die Luft zu

sprengen und dann den Zug zu berauben. Zu diesem Zweck wurden von den Attentätern auf dem Gleise zwischen den Stationen Sibio und Tatra große Steinblöcke mit Sprengstoffen gelegt. Glücklicherweise wurden diese Steinblöcke noch rechtzeitig von den Lokomotivführern bemerkt und eine folgenschwere Katastrophe verhütet.

Explosion eines russischen Schiffes.

Etwa 44 Tote.

Bukarest. Der Motor des unter Sowjetflagge fahrenden Schiffes „Standinavia“, das von Nikolajew nach Konstantinopel fuhr, explodierte in der Nähe der rumänischen Küste. Infolge der Explosion wurde das ganze Schiff in Brand gesetzt. Viele Passagiere warfen sich ins Meer, um sich vor den Flammen zu retten, jedoch ertranken die meisten in den Wellen. Dem vorüberfahrenden italienischen Dampfer „Maria“ gelang es, elf Passagiere zu retten, die übrige Besatzung, etwa 44 Mann, und die gesamte Warentonnage von 6000 Tonnen gingen in den Wellen unter.

Sport

Jubiläumssportfestspiele Hamburg—Berlin. Zum 25. Male fand gestern bei leider regnerischem Wetter das traditionelle Fußballfestspiel Hamburg—Berlin statt, dem etwa 10 000 Zuschauer beiwohnten. Die Begegnung verlief von Anfang bis Ende im flotten Tempo und zwar äußerst interessant. Sie endete mit einem 7 : 4 (3 : 2) Sieg der Hamburger.

Fußballrepräsentativspiel Berlin—Südschweden. Etwa 18 000 Zuschauer wohnten gestern dem Fußballrepräsentativspiel Berlin—Südschweden bei, daß die Berliner nicht ganz verdient mit 1 : 0 (1 : 0) gewannen.

Leipzig gewinnt den Kunstturnstädtekampf. Der 12. Städtekampf im Kunstturn Berlin—Hamburg—Leipzig, der gestern im Circus Busch stattfand, endete mit einem Siege der Leipziger Mannschaft mit 2336 Punkten vor Hamburg mit 2326 Punkten und Berlin mit 2238 Punkten.

Handball-Pokal-Vorrunde. In dem gestern in Halle stattgefundenen 3. Vorrundenspiel um den Handballpokal der deutschen Sportbehörde blieb die Mitteldeutsche Mannschaft mit 3 : 2 (0 : 0) über die des Südstens erfolgreich.

Bulsnitzer Tageblatt

Donnerstag, 18. November 1926

Beilage zu Nr. 268

78. Jahrgang

Ein Riesenluftschiff für die Polarforschung.

Ein Vortrag Fridtjof Nansens.

♣ Essen. Im Rahmen der von den akademischen Kursen in Essen veranstalteten Vortragsreihe sprach Fridtjof Nansen über die künftigen Aufgaben der Polarforschung. Nansen verbreitete sich im ersten Teil seines Vortrages über die geologischen Verhältnisse im nördlichen Polargebiet. Hier gelte als Hauptaufgabe die

Feststellung über die Ausdehnung der Landmasse an den Polen.

Weitere wissenschaftliche Aufgaben gelten den meteorologischen Forschungen, besonders, da es sich auf Grund der neuesten wissenschaftlichen Ergebnisse herausstellt, daß die meteorologischen Verhältnisse im Polargebiet von entscheidendem Einfluß auf die gemäßigten Zone sind.

Bei Besprechung der Vereisung des Polargebietes mit dem Forschungsschiff, mit dem Schlitten oder mit der Beobachtungsstation auf dem Treibeis kommt Nansen auf die neuesten Reismittel im Eisgebiet, auf das Flugzeug und auf das lenkbare Luftschiff, zu sprechen. Nansen glaubt das Flugzeug für die Polarforschung wegen der schwierigen Landungsmöglichkeiten im Eisgebiet ablehnen zu müssen. Die größte und für die Wissenschaft

wertvollste Bedeutung habe das von den Deutschen erfundene lenkbare Luftschiff.

Mit einem Luftschiff von circa 100 000 Kubikmetern Rauminhalt, das mit allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln und Bequemlichkeiten, starker Mannschaft und reicher Ladung ausgestattet ist, glauben die Wissenschaftler, erfolgreiche Arbeit im Polargebiet zu leisten. Ein Luftschiff von diesem Riesenmaß — das Amundsen'sche Luftschiff faßte nur 19 000 Kubikmeter — kann sichere Landung vornehmen, die nötigen wissenschaftlichen Untersuchungen an Ort und Stelle, und zwar längere Zeit, anstellen, und damit praktische Ergebnisse zeitigen. Allerdings würden heute die außerordentlich hohen Kosten für den Bau dieses Luftschiffes durch die wissenschaftlichen Ergebnisse und ihre Auswertung allein noch nicht gedeckt. Mit dem künftigen Bau von Groß-Luftschiffen für den Ferntransport nach den genialen Plänen Dr. E. E. E. werden aber eines Tages der Wissenschaft jenes riesengroße Luftschiff zur Verfügung stehen, um die letzten Rätsel des Polargebietes lösen zu können.

Wußten Sie das schon?

Die Uhr an einer Kirche in Rouen stammt aus dem Jahre 1389; ihr Pendel wurde 1714 erneuert. Sie geht noch immer tadellos.

In Peru sind die Särge nach dem Alter und Geschlecht der Verstorbenen verschiedenfarbig angestrichen.

Im 80. Lebensjahre haben sich die Fingernägel 186mal erneuert.

Bespenfische können tödlich wirken, wenn sie auf der Zunge und am Halse sind.

Aus dem Gerichtssaal.

Neuer Prozeß des Reichsbankpräsidenten.

Massenansturm auf das Gerichtsgebäude.

♣ Berlin. Das neue Kriminalgerichtsgebäude in Berlin gleich einer belagerten Festung. Schon von 6 Uhr früh hatten große Menschenmengen vor den Eingangstoren Posten gesetzt, in der Absicht, den Sitzungssaal, in dem die Berufung des Fabrikanten Koll, des Vorsitzenden des sogenannten Reichsbankgläubigerausschusses, wegen Beleidigung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht anstand, zu stürmen. Umfangreiche Sicherungsmaßnahmen der Schutzpolizei hielten die Menge in Schach. Infolge dieser Vorkehrungsmaßnahmen konnten nur zwanzig Personen in den Sitzungssaal gelangen, so daß die Verhandlung einen ruhigen Verlauf nehmen konnte.

Der Angeklagte Koll äußerte sich dahin, daß er den Kampf gegen die Reichsbank Ende 1922 aufgenommen habe, nachdem ihm die Reichsbank in der Inflation sein Reichsbankgirokonto und die hinterlegte Kautions gestrichen hatte. Seit 1924 habe er sich der schwergeschädigten Reichsbanknotenbesitzer angenommen. Er stehe auf dem Standpunkt, daß nicht bloß die Hundert- und Tausendmarktscheine, sondern auch die kleinen Vorkriegsnoten wieder hergestellt werden müßten. Die Reichsbank als Aktiengesellschaft müsse, wie jeder andere Schuldner, ihre alten Schulden bezahlen. Im einzelnen suchte der Angeklagte dann darzulegen, daß seine Äußerungen, die aus der erregten Stimmung über die bekannte Rede des Dr. Schacht zu verstehen seien, sich nicht direkt gegen die Person des Reichsbankpräsidenten, sondern gegen die Institution der Reichsbank gerichtet hätten.

Rutisker verhandlungsunfähig.

Sitzung abgebrochen und auf Donnerstag vertagt.

Im Rutiskerprozeß kam es kurz nach Eröffnung der Sitzung zu einem besonders aufregenden Zwischenfall, der schließlich den Abbruch der Sitzung zur Folge hatte. Der schwerleidende Rutisker war wieder in Begleitung des Charitéarztes Dr. Vanjin und mehrerer Krankenschwestern in den Verhandlungssaal gebracht worden. Er machte einen außerordentlich aufgeregten Eindruck. Nachdem die Sitzung mit einiger Verpätung begonnen hatte und der Vorsitzende, Amtsgericht Wartenberg, gerade dabei war, mehrere Fragen an den Sachverständigen zu richten, richtete sich plötzlich Rutisker unter großer Krampfanfregung von seinem Lager auf, erhob seine Hände wie beschwörend zum Himmel und schrie das Gericht in einem Wutanfall laut an: „Ich habe sieben Jahre Zuchthaus bekommen und werde in der Charité ermordet!“ Der Charitéarzt Dr. Vanjin erklärte auf Vertrauen.

daß Rutisker 38,5 Grad Temperatur habe. Darauf wurde die Verhandlung auf Donnerstag früh 9,30 Uhr vertagt.

Verwerfung einer Berufung durch das Reichsgericht. Vor dem dritten Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig fand die Berufungsverhandlung gegen den Arbeiter Friedrich Margiefaus Bochum statt, der wegen Totschlags und Totschlagsversuchs in zwei Fällen zu elf Jahren Zuchthaus, Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt worden war. Die Berufung wurde verworfen. Nur die Zulässigkeit der Polizeiaufsicht fällt weg.

Zehn Schüler vor dem französischen Militärpolizeigericht. Am 19. November haben sich vor dem Militärpolizeigericht in Kassel (Pfalz) zehn Schüler zu verantworten. Es wird ihnen vorgeworfen, beim Spielen in einer Freistunde patriotische Lieder, u. a. auch das Deutschlandlied, gesungen zu haben (1). Die Schüler sind von zwei französischen Gendarmen angezeigt worden, die vor der Gendarmeriekaserne in der Nähe des Gymnasiums auf Posten standen.

Urteil im Rigaer Kommunistenprozeß. Im Prozeß gegen die Vertreter der kommunistischen Jugendorganisationen in Riga wurde das Urteil gefällt. Fünf Angeklagte wurden zu langjähriger Zwangsarbeit, fünf andere zu dreijähriger Festungshaft verurteilt.

Sport.

50-Jahr-Jubiläum des Ersten Breslauer Rudervereins. Der Erste Breslauer Ruderverein, der in der vergangenen Saison seinen 100. Sieg errang, feierte das Jubiläum seines 50jährigen Bestehens. An den Feierlichkeiten nahmen zahlreiche Vertreter des Ruderverbandes, der Regattavereine und Rudervereine aus dem Reich teil. Die Festrede hielt Universitätsprofessor Dr. Krenner. Der Erste Breslauer R. V. kann den Ruhm für sich in Anspruch nehmen, einer der ältesten Sportvereine im Südosten Deutschlands zu sein und um die Sportbewegung bedeutende Verdienste zu haben.

Der D. L. Vorsitzende erhält die Plakette des preussischen Wohlfahrtsministeriums. Der preussische Minister für Volkswohlfahrt hat dem 1. Vorsitzenden der Deutschen Turnerschaft, Prof. Dr. Berger, in Anerkennung der großen Verdienste des Vorsitzenden um die Förderung der körperlichen und sittlichen Erziehung der heranwachsenden Jugend die Plakette des preussischen Ministeriums für Volkswohlfahrt verliehen.

Zur Frage des Reichsjugendabzeichens und der Olympischen Spiele hat der Turnausschuß der D. L. beschlossen, einer Beteiligung der Jugendlichen am Erwerb des Reichsjugendabzeichens unter einigen Voraussetzungen zuzustimmen; eine etwaige Teilnahme deutscher Turner an den Olympischen Spielen erscheint nicht ausgeschlossen.

Ernst Vierlötter, der erste deutsche Kanalschwimmer, bleibt vorläufig noch Amateur. Der Kölner wird sich demnächst nach den Vereinigten Staaten begeben und zunächst den Versuch machen, die Strecke von St. Catalina nach Los Angeles schwimmend zurückzulegen.

Rausch-Hürtgen gewannen in der Breslauer Jahrhunderthalle das 400-Runden-Mannschaftsfahren mit einer Runde Vorsprung gegen die Breslauer Krollmann-Skupinski. Das Vier-

Das Geheimnis von Holtenberg.

Roman von Panhups.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

(Nachdruck verboten)

Berena saß in ihrem Zimmer und las mit mehr gutem Willen als wirklichem Interesse in einem ziemlich langweilig abgefaßten landwirtschaftlichen Buche. Jetzt war es Winter, aber bis zum Frühjahr wollte sie etwas von der Landwirtschaft, die ihr noch vor kurzem weitenfern gelegen, verstehen.

„Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verstand dafür“, meinte Onkel Karl leithin, als sie davon gesprochen, im Frühling reiten lernen zu wollen, um später zu Pferde die Feldarbeiten beaufsichtigen zu können.

Alla stürzte herein. Sie konnte sich nicht daran gewöhnen, anzuklopfen, wie Berena es von ihr verlangte.

Auch heute verwies ihr die ältere Schwester das plötzliche Eintreten.

„Spiele doch nicht die vollendete Schloßdame, alte Rena, ich hab' nun mal für so'n Etikettenkram nir' übrig. Schließlich verlangst du noch, ich soll dir, ehe ich unwürdige Person vor deine schloßfräuliche Erhabenheit treten darf, meine Visitenkarte durch den Diener reinbringen oder schriftlich 'ne Audienz erbitten. Ne, Schwester, auf Zeremonien lassen ich mich nicht ein.“

Berena machte eine lässige Gebärde.

„Du bist und bleibst eine kleine Wilbe. Aber nun sprich, was gibt es wieder? Denn grundlos tollst du doch nicht so zu mir herein wie eben.“

Alla umschlang mit beiden Armen, die am Schreibtisch sitzende Schwester, bedauerte dabei kritisch das dicke Buch, das vor Berena lag.

„Pub, das ist ein Weisheitsfoliant. Futtermühen, künstlicher Dünger, — pub, mir graut. Aber das ist ja schließlich Geschmacksache! Ich lese liebe nette Romane. Weißt du solche, wo erst Männlein und Weiblein bis mindestens zum Bauch in abgrundtiefem Berzeleid waten und dann zum Schluß als liebeglühendes Paar fürs ganze Leben vereint werden. Myrtenkranz! Hochzeitsglocken! Schinderabum!“

Berena lächelte. „Rede doch endlich vernünftig, Kleines, was ist eigentlich los?“

Alla sah mit großen Augen auf die Schwester.

„Denke dir, Rena, hier im Hause spukt es! Und zwar handelt

es sich um keinen gewöhnlichen Schloßgeist, von der Sorte, wie sie überall spuken, sondern hier spukt ein Duff, der, wenn man ihn wahrnimmt, als Warnung aufzufassen ist. Nämlich sobald der Duff bemerkt wird, muß ein Schloßbewohner sterben. Manchmal sofort, manchmal auch erst nach Tagen.“ Sie schmiegte sich eng an die Schwester. „Ist das nicht wunderbar gruselig, Rena?“

Berena schüttelte den Kopf. „Wer hat dir denn den Bären aufgebunden?“

Empört ließ Alla die Schwester los.

„Bitte, rede nicht so respektlos von einem richtigen, verbürgten Spuk. Man kann nie wissen, so was rächt sich. Und erzählt hat mir's der alte Tobias Reigand, der Kutsker.“

„Dast dein Ammenmärchen also aus höchst zuverlässiger Quelle bezogen“, lachte Berena belustigt. Dann ward sie ernst. „Aber wenn du weiter nichts willst, Kleines, hättest du mich wirklich nicht zu stören brauchen.“

Allas Kopf ruckte trogig in den Nacken.

„Du nur nicht so aufgeklärt. Rena, gib lieber zu, daß dir bei der Aussicht, es könnte dir eines Tages hier im Herrenhause ein seltsamer Duff auffallen, ein bißchen bänglich zumute wird. Denn nur an die Todesstille zu Corvey an der Weser. Da lag immer, wenn einer der Mönche sterben mußte, vorher in seinem Kirchenstuhl eine weiße Lilie. So warnt auch der Duff von Holtenberg.“

„Meinetwegen!“ erwiderte Berena leithin.

Alla drehte sich ein paarmal auf dem Absatz herum.

„Offen gesagt, riechen möchte ich den Spukdust auch einmal, bergleichen muß doch entzückend aufregend sein. Meinst du nicht, alte Rena?“

„Du bist kindisch, Alla“, verwies sie Berena und klappte das Buch zu, denn so überlegen sie auch tat, war sie im Grunde doch sehr gespannt, Genaueres über den eigentümlichen Spuk zu hören.

Alla schien zu erraten, was die Schwester dachte. Sie machte ein wichtiges Gesicht.

„Zuletzt hat man den Duff gerochen, als Franz Holtens Frau starb. Der alte Geheimrat Doktor Krüger ist Zeuge dafür, behauptet Tobias Reigand“, berichtete sie. „Und Tobias Reigand hat den Duff selbst auch gerochen. Ganz apart wäre er, meint er, so apart wie es im Leben keinen zweiten gäbe. Wie bittere Mandeln und zugleich wie Feltotrop und Jasmin. Ganz eigentümlich schwer.“ Allas Augen leuchteten begeistert. „Tobias Reigand hat Poesie im Leibe. Weißt du, wie er mir den Geruch zu schilbern versucht?“

Berena wiegte den Kopf hin und her. „Ich habe keine Ahnung, wie dein Freund, der Kutsker sich ausdrückte.“

Alla bestätigte: „Nein, davon hast du natürlich keine Ahnung.“

Also höre zu. Tobias Reigand sagte: „Gnädiges Fräulein müssen wissen, der Geruch war so sanft verschwommen und doch deutlich, als wäre eine Dame in knisternden Seidenkleidern mit langer Schleppe durch die Zimmer gegangen, und aus ihrer seidenen Schleppe sei der Duff gekommen und bliebe ganz fein in der Luft zurück, überall in den Räumen, die sie durchschritten.“ Alla klatschte in die Hände. „Großartig ausgedrückt, nicht wahr?“

Berena nickte. „Ueberwältigend! Dein Freund Kutsker hat wirklich — wie du vorhin äußertest — Poesie im Leibe.“ Langsam setzte sie hinzu: „Um welche Räume handelt es sich denn?“

Alla zupfte der Schwester die Stirnlöcher zurecht, machte dann eine großartige Handbewegung.

„Im Mittelbau und in beiden Flügeln spukt es, sogar hier, wo wir wohnen. Ist das nicht erschütternd interessant?“

Wie kam es nur, daß Berena plötzlich einen kalten Schauer über ihren Körper hingelassen spürte? Wie kam es nur, daß ihr Herz plötzlich so seltsam schwer und widerwillig schlug? Wie kam es nur, daß mit einem Male der Atem stockte in jäher, unverständlicher Furcht vor einem Etwas, das sie mit geheimnisvollem Spinnwebhauch ansah?

Sie mußte sich einem förmlichen Bann entziehen und versuchte es mit lautem Spottlachen.

Es klang schrill, und Alla blickte befremdet auf die Schwester. „Dir ist angst, alte Rena“, sagte sie. „Nichts für ungut, ich wollte dich nicht erschrecken. Aber weißt du, ein bißel beengend ist der Gedanke doch —“

„Hör' auf, Alla, ich mag von dem Anflug nichts mehr hören!“ Ungewohnt heftig schnitt ihr Berena das Wort ab und begriff doch selbst nicht, weshalb sie das Gespräch so erregte.

Im nächsten Augenblick schon bereute sie ihre Schroffheit. Sie nahm den Arm der Schwester, zog ihn durch den ihren.

„Komm, Kleines, wir wollen zum Onkel Karl hinübergehen und mit ihm den Tee trinken.“ Zärtlich aneinandergeschmiegt, schritten die Schwestern über den dicken, dunklen Teppich, und ein paar Ahnenbilder blickten von den Wänden herab und schauten mit gemaltem Lächeln aus fernliegenden Vergangenen hernieder in eine Gegenwart, zu der ihnen jede Brücke fehlte.

Den rechten Flügel von Holtenberg bewohnte Berena Ehemann mit Schwester und Onkel, im linken Flügel hatte Albrecht von Holtens Mutter ein Heim. In dem verhältnismäßig schmalen Mittelbau lagen Säle und Zimmer, die Repräsentationszwecken dienten und seit dem Tode seiner Frau schon unter dem vorigen Gutsheeren nicht mehr benutzt waren.

landertreffen sah die deutschen Vertreter Ossaglia-Junge vor Tonani-Martin (Italien) erfolgreich.

Das Städte-Mannschaftsfechten Leipzig-Chemnitz-Planer-Hof der Turner in Planen (auf leichten Säbel) gewann die Leipziger Mannschaft mit drei Mannschaftsfechten, 36 Einzelfechten vor Chemnitz 2 M., 28 E., und Hof 1 M., 27 E. Bester Einzelstecher war Weiblich-Leipzig mit 12 Siegen.

Kunstleben in Pulsnitz

Der Beethovenabend des Volksbildungsvereins führte eine große, andächtige Zuhörerschaft in das Heiligtum der Kunst des größten Tonbilders aller Zeiten. Die Herren Bormann, Günther und Trautow spielten das B-Dur Trio aus der ersten Schaffenszeit und das G-Dur Trio, sowie eine Violin- und eine Cello-Sonate aus der zweiten Schaffenszeit des Meisters. Die Aufführung aller drei Werke war ganz ausgezeichnet, voll Schwung, feilscher Vertiefung und vollendeter Technik. Alle drei Künstler sind ja in Dresden angesehene Kammermusikspieler, sie pflegen die Kunst, die volle seelische Hingabe an das Werk sowie Selbständigkeit und Unterordnung zugleich fordert. Paul Bormanns raschen Aufstieg zur vollendeten Künstlerschaft zu verfolgen, ist eine wahre Freude. Bernhard Günther kennen wir schon als weitestgehenden Cellisten aus dem Streichquartett Herbert Trautow, der in Dresden als Komponist neuer Musik trotz seiner Jugend an führender Stelle steht, glänzte in seinem Klavierspiel besonders durch einen sabelhaft weichen Anschlag. — Der Volksbildungsverein kann stolz sein, den Musikfreunden des kleinen Pulsnitz eine derartige Beethovenfeier geboten zu haben. Hoffentlich gelingt es noch, einen zweiten Beethoven-Streichquartettabend folgen zu lassen. J. r.

Kunstleben in Dresden

Dresden, 16. November. Der Kuban-Rosalen-Chor trat auf seiner Konjunktur wieder einmal in Dresden ein und erlangte sich auch hier einen vollen Erfolg. Es war ein buntes Programm, das der Dirigent des 36 Mann starken Chores, S. Ignatjew, für den ersten Abend aufgestellt hatte: zuerst religiöse dann kriegerische und schließlich heitere Gesänge. Alles wurde in russischer Sprache gesungen und doch waren die Töne des Herzens jedem verständlich. Das Geheimnis des eigenartigen Chorklanges liegt in dem selten schönen Singsubstanz. Die Vokale kolorieren jedes Lied, die Tendenz bilden nur das schmückende Beiwerk. Ganz auffällig trat das beim Nachahmen des Glockengeläutes, des ukrainischen Instrumentes, des plätschernden Wasserfließens hervor. Fast alles fingen sie ohne Noten; dadurch gewinnt die Schärfe des Rhythmus. Nicht alles entspricht unseren Anforderungen an die Gesangskultur, und doch lauscht das Ohr entzückt den Klängen, die einem vollen Herzen und einer ursprünglichen Volkskraft entquellen. Die russische Kolonie war stark vertreten. Ein alter Pope faltete seine Hände, als der Chor die religiösen Lieder sang und hatte dann viel an seinen Augen zu wissen. Hinter ihm saßen drei Gänselein, die hatten weder Herz noch Ohr für die Lieder, sie erdrückten Toilettefragen. P. Stöcker.

Literatur

Die „See“, Monatschrift des Deutschen See-Vereins (früher Flotten-Verein) bringt im Novemberheft außer Nachrichten über die Bewegung in der Handelsflotte den Bericht eines „Badegastes“ über einen achtstägigen Aufenthalt auf dem Kreuzer „Göben“, der in diesem Monat seine Reise um die Erde antritt sowie einen interessanten Vergleich dieses neuesten deutschen Kreuzers mit dem amerikanischen Kreuzer Memphis, der kürzlich in Kiel zu Besuch war. Bilder des Lloydampfers „Nord“, mit dem der See-Verein seine nächstjährigen Sommerreisen nach Schweden und Finnland machen wird, regen zur Teilnahme an diesen preiswerten Reisen an. Näheres durch die Präsidialgeschäftsstelle Berlin W 10, Mühlentierstr. 13.

Kleider machen Leute, aber sie tun es in vollendetem Maße nur wenn man sich um ihre gute Wirkung persönlich bemüht. Wer eine vollendete Siderheit in der Wahl seines Anzuges erreichen und außerdem alle Kleiderfragen auch nach ökonomischen Gesichtspunkten durch Selbstverfertigung lösen will, findet in der „Favorit“-Monatschrift für praktische Eleganz des Favorit-Verlags, Dresden N. 6, den rechten Berater und Helfer. Die vorliegende Novembernummer bringt wiederum eine reiche Auswahl der neuesten Modelle zum Teil in bunter Darstellung, ferner einen großen Schnittmusterbogen, ein Bügelmuster,

Das Geheimnis von Holtensberg.

Roman von Panhups.

Copyright 1925 by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf.

9) Nachdruck verboten.)

Die Inhaber der beiden Flügel wohnten so völlig getrennt, als lebten sie in zwei verschiedenen Häusern.

Niemand von ihnen schien daran zu denken, daß Gänge und Treppen von einem Flügel in den anderen führten, daß man sich in den Räumen des Mittelbaues ein Stellbischen auf neutralem Boden geben konnte.

Eines Tages aber kam Alla auf diese Idee.

Ein langer Gang verlockte sie, ihn bis ans Ende zu verfolgen, eine kurze Treppe reizte sie ebenfalls, und dann stand sie vor einer verschlossenen Tür, die ihre Neugier bis aufs äußerste anspannte.

Durch die Tür gelangte man in die unbewohnten Gemächer des Mittelbaues, das wußte sie. Albrecht von Holtens hatte sich mit Verena darüber ausgeprochen, daß man sich über die Zuteilung der verschiedenen Zimmer später einmal gelegentlich einig, sie aber zunächst unbefügt lassen wollte.

Alla versuchte durch das Schlüsselloch zu spähen, doch außer einem Stück Wand sah sie nichts.

Damit aber war ihr wenig gebient.

Sie schleppte sämtliche Türschlüssel, die sie zu erwischen vermochte, herbei und sah auch endlich ihre Mühe mit Erfolg gekrönt. Vorsichtig zog sie den passenden Schlüssel aus, ehe sie in das Zimmer eintrat.

Sie spürte leichtes Herzklopfen, wie es verbotenes Tun mit sich bringt, und blinzelte anfangs ein bißchen scheu in dem Raume umher, in dem mattes Dämmern herrschte, weil die Türen geschlossen waren. Nur durch schmale Spalten huschte das fahle Grau des trüben Wintertages.

Allmählich aber wich die Befangenheit Allas, und mit großen Neugieraugen blickte sie um sich.

Schon war es hier, verblüffend schön, fand sie und strich mit ärtlichen Händen über die goldfarbene Brokatseide der bequemen Sessel, lieblose die Kissen, mit Perlmutt eingelegten Mahagonischränkchen und Tisch und lächelte verzückt zu dem übergarten Frauenbildnis im schweren Prunkrahmen empor, das über einem Divan hing, darüber sich eine reich mit Gold und Silber gefüllte Dede befand.

Alla stand vor dem Bild, tat einen tiefen Atemzug.

einen Zuschnebelehrling, sodaß sie sich nach der idealen, wie auch nach der praktischen Seite als vorzüglicher Helfer in der Hand der Frau bewähren wird.

Die meisten Hausfrauen glauben immer noch, um eine gute Küche zu führen, seien nur die alten Haushaltsfette, also Butter und Schweineschmalz, das Gegebene, und der Margarine habe etwas Zweitklassiges an. Demgegenüber kann nicht oft genug betont werden, daß solche Ansichten völlig veraltet sind. Weder an Nährwerten und Verdaulichkeit besteht auch nur der geringste Unterschied zwischen Butter und guter Margarine, noch ist geschmacklich etwas gegen die letztere einzuwenden. Und das ist auch durchaus verständlich, wenn man sich über ihre Fabrikation im Klaren ist. Zu einer Marke, wie z. B. die allbekannte „Blauband“, finden nur die feinsten gereinigten Speiseöle und Fette als Rohstoffe Verwendung. Mühlich veredelt gelangt dazu die Milch zum Verbutterungsprozeß. Die fertige Ware ist das Reinste und Keinstliche, was man sich denken kann. Jede Hausfrau kann also „Blauband wie Butter“ ohne Scheu verwenden und wird damit Gerichte auf den Tisch bringen, die selbst einen Feinschmecker befriedigen. Praktisch dabei gibt es nur einen Unterschied gegen Butter, — einen viel billigeren Preis.

Handel.

Berliner Börse vom Dienstag.

Die Tendenz der Börse erwies sich wie bisher überwiegend als widerstandsfähig, doch zeigte es sich, daß die Geschäftslust neuerdings weiter im Zurückgehen begriffen ist.

Amtliche Devisen-Notierung.

Devisen (in Reichsmark)	16. November		15. November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
New York . . . 1 \$	4,207	4,217	4,206	4,216
London . . . 1 £	20,406	20,458	20,399	20,451
Amsterdam . . . 100 Gld.	188,80	188,72	188,24	188,66
Kopenhagen . . . 100 Kron.	112,15	112,48	112,16	112,44
Stockholm . . . 100 Kron.	112,23	112,51	112,22	112,50
Daslo 100 Kron.	106,62	106,78	105,83	105,59
Italien 100 Lire	17,21	17,25	17,37	17,41
Schweden 100 Frcs.	81,18	81,83	81,10	81,90
Paris 100 Frcs.	14,03	14,07	14,09	14,13
Brüssel 100 Frcs.	58,58	58,72	58,565	58,705
Prag 100 Kron.	12,45	12,49	12,455	12,495
Wien 100 Schill.	59,27	59,41	59,29	59,43
Spanien 100 Peseta	63,62	63,78	63,69	63,85

1 franz. Franc 0,14 Am., 1 Belg. 0,58 1/2 Am., 1 Ital. Lira 0,17 Am., 1 Sloty 0,46 1/2 Am.

Bankdiskont: Berlin 6 (Lombard 7), Amsterdam 3 1/2, Brüssel 7, Italien 7, Kopenhagen 5, London 5, Madrid 5, Daslo 4 1/2, Paris 7 1/2, Brau 5 1/2, Schweiz 3 1/2, Stockholm 4 1/2, Wien 7.

Stbdevisen: Butareff 2,32 G 2,34 B, Warschau 46,465 G 46,645 B, Kattowiz 46,465 G 46,645 B, Riga 80,90 G 81,30 B, Rowno 41,845 G 42,065 B. — Noten: Große Polen 46,435 G 46,915 B.

Effektenmarkt.

Die 5proz. Reichsanleihe hatte mit 0,8175, also etwas schwächer, und die Schuggebietsanleihe mit 17,50 Proz. eingelegt. — Bankaktien blühten ein. Eisenbahnaktien sehr ruhig. Schiffahrtsaktien erhöhten ihren Kurs. Montanaktien lagen nicht einheitlich. Kaliwerte waren durchweg um 1 bis 3 Prozent abgemindert. Die Aktien der Farbenindustrie hatten mit einer Kurseindeuse von 3,75 eingelegt, konnten ihren Verlust aber späterhin etwas aufholen. Elektrizitätswerte überwiegend gedrückt. Waggonaktien hatten keine besonderen Veränderungen zu verzeichnen.

Amtlich festgesetzte Preise an der Rohproduktenbörse zu Berlin. (Getreide und Olsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm, alles in Reichsmark.) Weizen, märkischer 275—278, Rogg. 290—291 u. Brief, März 290,50, Mai 289,50, etwas matter. Roggen, märkischer 225—230, Dez. 240,50—241, März 247,75, Mai 250,50—251—250, ruhig. Gerste: Sommergerste 220 bis 252 (feinste Qualitäten über Notiz), Wintergerste 195—208, ruhig. Hafer, märkischer 187—195 (feine Qualitäten über Notiz), ruhig. Mais, late Berlin 201—206, ruhig. Weizenmehl per

100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sac (feinste Marken über Notiz) 86—89, ruhig. Roggenmehl per 100 Kilogramm frei Berlin brutto inkl. Sac 32,50—34,25, ruhig. Weizenkleie 12,25, fester. Roggenkleie 12, fester. Viktoriaerbsen 62—65 (feinste Sorten über Notiz), Kl. Speiserbsen 40—43, Futtererbsen 22—27, Peluschten 22—23, Aderbohnen 21,75—22,75, Wicken 25—26, Lupinen, blaue 14—14,50, dto., gelbe 15—15,50, Geradelle 22—23, Rapskuchen 16,20—16,40, Leintuch 20,80—21, Trodenschnitzel 9,50—9,80, Sojafahrot 19,30—19,50, Kartoffelflocken 25—25,50.

Amtliche Notierung für Naufutter in Berlin. Drahtgepreßtes Roggenstroh (Quadratballen) 1,15—1,55, drahtgepreßtes Haferstroh (Quadratballen) 1—1,30, drahtgepreßtes Gerstenstroh (Quadratballen) 1,05—1,40, Roggenlangstroh, zweimal mit Stroh gebündelt 1,85—2,15, bindfadengepreßtes Weizen- und Roggenstroh 1,25—1,60, Säffel 2,30—2,55, handelsübliches Heu, gesund und trocken, nicht über 30 Prozent Befag mit minderwertigen Gräsern 1,85—2,25, gutes Heu, desgl. nicht über 10 Prozent Befag 3,20—3,70, Alleen, lose 3,60—4,10. Die Preise verstehen sich als Erzeugerpreise ab märkischen Stationen frei Wagon für 50 Kilogramm in Reichsmark.

Berliner Magerviehmarkt. (Amtlicher Marktbericht vom Magerviehhof in Friedrichsfelde, Schweine- und Ferkelmarkt. Auftrieb: 332 Schweine, 572 Ferkel. Verkauf: Langjames Geschäft bei gedrückten Preisen. Es wurden gezahlt im Großhandel in Mark je Stück für Käufer Schweine, 7—8 Monate alt 72—85, 5—6 Monate alt 52—72, Fötte, 3—4 Monate alt 30—50, Ferkel, 9—13 Wochen alt 23—29, 6—8 Wochen alt 18—23.

Berliner Schlachtviehmarkt. (Amtlicher Bericht.) Auftrieb: 1086 Rinder, darunter 236 Bullen, 269 Ochsen, 581 Kühe und Färsen, 2000 Kalber, 1850 Schafe, 8961 Schweine. Zum Schlachthof direkt seit letzten Viehmarkt 2200, Auslandschweine 1439, Ferkel 68. Verkauf: Rinder und Schweine ziemlich glatt, Kalber und Schafe ruhig. Preise: Ochsen: a) 56—58, a II) —, b) 51—54, b II) —, c) 45—48, d) 42—44; Bullen: a) 55—57, b) 52—54, c) 48—50, d) 45—47; Kühe: a) 45—50, b) 37—43, c) 27—35, d) 22—25; Färsen: a) 53—56, b) 46—50, c) 42—44; Ferkel: 40—44; Kalber: a) —, b) 85—96, c) 60—80, d) 44—62; Schafe: a) 1, a II) 51—54, b) 46—48, c) 36—38; Schweine: a) —, b) 81—82, c) 80—81, d) 76—79, c) 73—75; Gauen: 72—73.

Berliner Butterpreise. Amtliche Notierung im Verlehr zwischen Erzeuger und Großhandel, Frucht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten: 1. Qualität 170, 2. Qualität 150, abfallende Sorten 128 M. Tendenz: Fester.

Metallpreise in Berlin (für 100 Kilogramm in Mark): Elektrolytkupfer wire bars 173,75, Hüttenrohblech im freien Verlehr 68,50—69,50, Remelted Blattenzint 60—60,50, Drg.-Sittentaluminium 98—99 Prozent Zint, do. in Balzen oder Drahtbaren 214, Reinznickel 340—350, Antimon-Nickel 105—110, Silber in Barren, ca. 900 fein, für 1 Kilogramm 75—76.

Sonne und Mond.

19. 11. Sonne: A. 7,30, U. 4,00, Mond: A. 4,21, U. 6,11
20. 11. Sonne: A. 7,32, U. 3,59, Mond: A. 4,51, U. 8,03

Kirchen-Nachrichten.

Pulsnitz

Sonntag, den 21. November, Totensonntag: Kollekte zur Linderung der wirtschaftlichen Not der Hinterbliebenen der im Krieg Gefallenen und für die Kriegsgräberfürsorge im Feindesland. — 1/2 9 Uhr Abendmahls; 9 Uhr Predigtgottesdienst (Joh. 14, 2); Pfarrer Schulz; Vierter Nr. 403, 634, 715, Sprüche Nr. 126, 128; Kirchenmusik: Cornelius; Pilger auf Erden — Kirchenghor. 4 Uhr Predigtgottesdienst mit anschließender Abendmahlsfeier; Pfarrer Ehrler. 1/2 5 Uhr Jugendbund für G. C. — Dienstag, den 23. November: 1/2 5 Uhr Großmütterverein. 8 Uhr Bibelstunde in landeskirchlicher Gemeinschaft. Mittwoch, den 24. November: Singestunde des Kindergottesdienstes, 8 Uhr Bibelstunde des Jungfrauenvereins, 8 Uhr Bibelstunde des Jungmännervereins. — Donnerstag, den 25. November: 1/2 8 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst, 8 Uhr Bibelstunde in Freidorsdorf (Viebach). — Bemerkung: Konfirmanden in der 2. Pfarre Kirchengemeindeblätter holen!

Dhorn

Donnerstag, den 25. November: 3 Uhr Altenvereinigung „Zuchselbe“. 8 Uhr Bibelstunde (Ehrler). 9 Uhr Vorbereitung für den Kindergottesdienst. — Freitag, den 26. November: 8 Uhr Jungfrauenverein Bibelstunde.

Sie erkannte sofort, wen es vorstellte, nach anderen Bildern und Photographien, die sich in den verschiedenen Zimmern vorgefunden. Es war die Frau Franz von Holtens, der nach ihrem Tod ein Sonderling und Einsamer geworden war.

Zart und rein wie eine Elfe war die schöne Frau gewesen, unirdisch in ihrer blauen, fast blonden Lieblichkeit. Allerlei Gedanken nachhängend, betrat Alla den nächsten Raum. Es war ein Saal mit prächtig geschlitzter Wandbelleidung aus Eichenholz und silbergerahmten Gemälden. An den Wänden entlang standen hochlehnlige rotstamene Stühle. Viel Spiegel dazwischen. Früher mochte man hier wohl getanzt haben. Der Fußboden war glatt und blank, aber die Möbel bedeckte eine dünne Staubschicht, über die sich Alla ärgerte. Hier mußte einmal gründlich geäubert werden, dachte sie in einem leichten Anfall hausfraulicher Besorgnis.

Sie machte ein paar Tansschritte auf dem Parkett. Ach! wie wundervoll die Füße über die weiche Glätte rutschten. Allas Tanzlust flammte auf, und in leichtem, selbsterfundem Tanz wiegte sich ihr schmales Körperchen durch den verstaubten Saal, vorbei an den halbblinden Spiegeln.

Oh, das tat gut, machte das frei! Es war so still auf Holtensberg. Alla schuf sich ein Tanzstündchen im dämmerigen Saal. Wie wohl ihr war, während sie so habinslog nach irgendeiner geheimen, aufreizenden Musik, die nur sie allein vernahm!

Endlich war sie müde, und mit leisem Lachen ob der eigenen Torheit hielt sie an, setzte dann nach einem Weichen ihre Entbedungsreise in dem ihr so überaus interessanten Mittelbau fort.

Sie entdeckte weiter einen Speisesaal mit mächtigen Eichenmöbeln und einen Saal im Stil des fünfzehnten Ludwig. Das letzte Zimmer war angefüllt mit tabellos erhaltenen Biedermeiermöbeln, aber Allas Dämlingsglanzheit paßte wenig in den Rahmen der süßlich gemüthlichen Spiegigkeit von Anno bazumal. Sie hatte in der ihr eigenen burschitosen Haltung auf einem der phlegmatisch wirkenden Stühle Platz genommen und sann, wie es wohl anzufangen sei, daß diese als Fundgrube für ihre Phantasie so wertvollen Räume offiziell zugänglich gemacht werden könnten.

Die schönen Sachen verstaubten ja zwecklos, und wenn sich erst einmal die Motten eingenistet hatten, half kein Klopfen und Bürsten mehr.

Es handelte sich ja nur um die Räume des ersten Stockwerks im Mittelbau. Im Erdgeschoß des Mittelbaues gab es nur eine große Halle, im zweiten Stock Rumpellammern. Alla senkte tief den Kopf, stützte ihn, während der Ellbogen auf dem Antie ruhte, gedankenschwer in die hohle Hand. Sie seufzte laut. Wie dumm,

daß sich Verena und Albrecht von Holtens so kühl, fast feindselig gegenüberstanden! Waren doch beide jung und hübsch, hätten wenigstens äußerlich, ein gut zueinander passendes Paar gegeben. Wenn sich die zwei ineinander verlieben würden, dürfte die Grenze zwischen rechtem und linkem Flügel sofort fallen, und in dem rotlamtenen Saal, in dem es sich so herrlich tanzen ließ, hätte man Hochzeit feiern können.

Sie mußte lächeln. Wie weit verirrt sich ihr Träumen! Vetter Albrecht und Verena fanden niemals zueinander. Der Weg von dem einen zum andern war um vieles weiter als der Weg vom rechten zum linken Flügel durch den Mittelbau. Schade um den schönen Traum! Sie seufzte abermals tief auf.

Erschreckt fuhr sie empor. Ward ihr Seufzer nicht durch einen anderen, noch tieferen und gedebneteren Seufzer erwidert? Sie blickte sich um, doch alles blieb still, nichts regte sich. Da erhob sich Alla. In diesen halbblinden Räumen war nicht gut allein haufen. Eine spitzige Luft webte hier. Hatte ihr nicht der alte Tobias Reigand auch erzählt, der Duft von Holtensberg wäre bisher am stärksten im fogenannten Roten Saal wahrgenommen worden und ziehe von dort drüden durch die nächsten Räume? Der Rote Saal! Dort hatte sie vorhin getanzt, dort war sie vorhin über das glatte Parkett geflogen, als gäbe es nichts Wichtigeres auf der Welt als Tanzen.

Auf leisen Sohlen schlich sie zurück, machte im Roten Saal abermals Halt. Mit langem, ein wenig furchtsamem Blick sah sie um sich, und die feinen Flügel ihres schmalen Näschens bewegten sich schnuppernd. Den Duft von Holtensberg, sie hätte ihn zu gern aufgespürt. Abermals schredte Alla aus ihrem Sinnen. Diesmal hörte sie kein Seufzerecho, sondern ein leiser, gleitender Schritt nahe.

Alla empfand Herzklopfen, doch gleich riß sie sich zusammen. Der Duft von Holtensberg lief sicher nicht auf Füßen umher, und Tobias Reigand sicher nicht ver schwiegen. Alla spähte zurück und starrte gleich darauf betroffen in Charlottes von Holtens Gesicht. Beide betrachteten sich fast eine Minute lang in gegenseitigem Staunen, dann lachten beide lautlos und doch vergnügt. Auch ohne Worte hatten sie begriffen, daß die Neugier, den verschlossenen Mittelbau kennenzulernen, sowohl bei eine wie die andere hergetrieben hatte auf eine Entbedungsreise. Charlotte Holtens ergriff Allas Rechte. (Fortsetzung folgt.)